

Pflanzenschutz Aktuell Feldbau

Kooperation der Kantone AG, BL, SO

Versanddatum: 02.07.2020

Allgemeines

Die Gerstenernte beginnt langsam. Nach gewitterartigen Regengüssen und warmen Temperaturen reift das Getreide schnell ab. Innerhalb weniger Tage sind deutliche Farbumschläge in den Feldern zu beobachten. Im Mais machen sich Schädlinge bemerkbar. In Kartoffeln und Zuckerrüben stehen noch Pflanzenschutzmittelanwendungen an. Bei sommerlichen Witterungsbedingungen gilt es ein paar Grundsätze zu beachten.

Getreide



Fusarien: Der lachsfarbige Pilzrasen ist hier gut zu erkennen.

Kurz vor der Ernte stehende Getreideparzellen sollten nochmals kontrolliert werden. Blühende Problemunkräuter wie Blacken oder Disteln sollten dringend abgeschnitten und im Kehricht entsorgt werden, damit deren Ausbreitung über Samen sowohl in den eigenen wie auch auf fremden Parzellen vermieden werden kann. Weiter ist es wichtig, dass Stellen mit Problemunkräutern in den Aufzeichnungen vermerkt werden und nach der Ernte sowie auch in der Folgekultur gezielt bekämpft werden.

In Weizenfeldern sollten die vorhandenen Krankheiten bestimmt werden. Die Witterung der letzten Wochen hat die Ausbreitung diverser Getreidekrankheiten begünstigt. Die gemachten Beobachtungen sollen festgehalten werden. Sie helfen, bei der Anbauplanung 2021 Anpassungen vorzunehmen. Unter anderem beinhaltet dies die Parzellenwahl für eine Kultur, die Sortenwahl, die Bodenbearbeitung sowie die Pflanzenschutzstrategie.

Problemunkräuter



Blühendes Erdmandelgras vor Mais

Ungefähr zwei Wochen nach der Ernte von Getreide und Raps kann in betroffenen Parzellen auch das Erdmandelgras sichtbar werden. Neue Funde bitte der kantonalen Pflanzenschutzdienststelle melden, damit ein rigoroses Bekämpfungskonzept ausgearbeitet werden kann.

Mais



Von der Fritfliege geschädigte Maispflanzen bleiben im Wuchs zurück

Diverse Schaderreger machen auch dem Mais zu schaffen. In vielen Fruchtfolgen folgt auf Grünland Mais und danach Winterweizen. Nach mehrjährigen Wiesen steigt die Gefahr, dass Bodenschädlinge wie der Drahtwurm vermehrt auftreten. Besonders wohl fühlen sich die Larven in humusreichen und feuchten Böden. Die Larven brauchen für ihre Entwicklung Humusstoffe und reagieren empfindlich auf Trockenheit. Mit regelmässigen Niederschlägen seit der Maissaat herrschen ideale Bedingungen für die Drahtwurmlarve.

Die Schadsymptome zeigen sich schon nach dem Auflaufen, da die Pflanzen im Wachstum stehen bleiben. Die Blätter verfärben sich braun und werden dürr. Beim Ausgraben solcher Pflanzen entdeckt man gelbbraune Larven, welche die Maispflanzen angefressen haben. Der Schaden kann von kleinen Nestern mit beschädigten Pflanzen in einer Parzelle bis zur auf der ganzen Fläche betroffenen Pflanzen gehen.

In Mais und Getreide gibt es keine zugelassenen Pflanzenschutzmittel, welche für die Bekämpfung des Drahtwurms eingesetzt werden können. Vorbeugend können insektenfressende Vögel sowie Igel gefördert werden. Auch Maulwürfe gelten als natürliche Feinde. Weiter kann eine Bodenbearbeitung im März/April oder August/September helfen, die dann in den oberen Bodenschichten aktiven Drahtwurmlarven zu dezimieren.

In spät gesäten Maisfeldern ist auch der Befall mit Fritfliegenlarven erkennbar. Wenn die Larven den Vegetationspunkt der Pflanze erreichen und so den Haupttrieb zerstören, kann es zu grossen Schäden kommen. Die Pflanze wehrt sich und bildet Seitentriebe, die aber tiefere Erträge erzielen. Die Mesurool-Beizung mit ihrer systemischen Wirkung hat gewährleistet, dass die Fritfliegen den jungen Maispflanzen nicht schaden. Ab Ende Juni läuft die Zulassung für Mesutol aus.

Für die Aussaat 2021 kann der Mais mit Korit gebeizt werden, welche jedoch nur als Vogelrepellent wirkt.

Einjähriges Berufskraut / Ackerkratzdisteln



Blühendes Berufskraut entlang der Strasse

Das Einjährige Berufskraut ist überall am Blühen. Ebenso die Ackerkratzdisteln. Wer jetzt noch handelt, kann eine weitere Verbreitung über Samen verhindern. Berufskraut findet man entlang von Strassen und Wegen, auf Ruderal- sowie extensiv bewirtschafteten Flächen. Um das Kraut nachhaltig zu bekämpfen, muss es gesamthaft (inklusive Wurzeln) ausgehackt werden. Schneidet man die Pflanze nur ab, wird damit ein verstärktes Wachstum und eine mehrmalige Blüte angeregt. Somit verschärft sich das Problem noch zusätzlich. Die Bestände vom Berufskraut haben in den letzten Jahren massiv zugenommen.

Ausgerissene Pflanzen, sowohl Berufskraut wie auch Ackerkratzdisteln müssen abgeführt und entsorgt werden. Lässt man sie liegen, können die Samen abreifen. Gegen das Berufskraut sind keine Herbizide zugelassen, auch nicht im Einzelstockverfahren. Gegen Ackerkratzdisteln sind diverse Produkte, unter Einhaltung der jeweiligen Auflagen, zugelassen. Details dazu sind dem PSM im Feldbau zu entnehmen.

Kartoffeln



Alternaria auf Markies

Im Juni waren die Bedingungen für die Krautfäule ideal. Bei Phytopre (www.phytopre.ch) können die aktuellen Befallsmeldungen eingesehen werden. Hohe Temperaturen bremsen die Krankheit ein wenig, kombiniert mit dem wechselhaften Wetter diese Woche, ist die Infektionsgefahr nach wie vor gross.

Die Kartoffeln müssen kontrolliert und der Fungizidschutz muss erneuert werden. Es muss verhindert werden, dass die Sporen auf die Knollen gelangen, weshalb der Fungizidschutz bis zur Krautvernichtung aufrechterhalten werden muss. Ist der Zeitpunkt für die Krautvernichtung noch nicht erreicht, sollte dies mit einem teilsystemischen Mittel mit abstopper Wirkung gemacht werden, welches von Vorteil auch die Knollen schützt. Bei der Mittelwahl ist zudem auf eine gute Alternaria-Wirkung zu achten. Der Schwächepilz wird sich mit der zunehmenden Blattalterung weiter ausbreiten.

Zu beachten sind die Kartoffelbestände, deren Krautmasse durch Hitze sowie Alternaria-Dürrflecken stark reduziert wurden. Wo nur noch ein Drittel bis ein Viertel der Blattfläche vorhanden ist (v.a. bei frühen Sorten), wollte man mit der Krautvernichtung nicht länger zuwarten.

Angepasste Applikationstechnik bei Hitze und Trockenheit

Bei Hitze und Trockenheit beziehungsweise tiefer Luftfeuchtigkeit sind die Bedingungen für Pflanzenschutzbehandlungen schlecht. Die Wirksamkeit kann durch eine höhere Verdunstung, Abdrift und schlechteres Eindringen in die Pflanzen wegen einer dicken Wachsschicht reduziert werden. Mit den regelmässigen Niederschlägen in den letzten Tagen sollte jedoch die Wachsschicht der Pflanzen nicht zu dick sein.

Pflanzen, welche unter Hitze- und Trockenheitsstress leiden, sind kaum in der Lage, systemische Wirkstoffe aufzunehmen. Um die Verdunstung der Wirkstoffe in die Luft auf ein Minimum zu beschränken, gilt es die tieferen Temperaturen und die höhere Luftfeuchtigkeit morgens und abends auszunutzen und die Geräte für ideale Tropfengrössen korrekt einzustellen. Für alle Pflanzenschutzmittel, die von den Pflanzen über die Blätter aufgenommen werden, wirkt sich ein leichter Tau positiv auf die Wirkung aus, weil er die Durchlässigkeit der Wachsschicht verbessert. Wenn bei leichtem Klopfen auf ein Blatt die Tautropfen drauf bleiben, kann gespritzt werden. Starker Tau hingegen fördert das Abwaschen des Mittels.